

Hans-Jürgen Bucher

Steffen Büffel

“Journalism is history written on the run, and we record the race.” (Weblog: Command.com)

Vom Gatekeeper-Journalismus zum Netzwerk-Journalismus

Weblogs als Beispiel journalistischen Wandels unter den Bedingungen globaler Medienkommunikation

1. Einleitung: Online-Journalismus oder Journalismus online?

„Mehr und mehr bestimmen billige Internet-Tagebücher die politische Debatte in den USA“ betitelt die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung einen Beitrag über die politischen Weblogs der USA (FAS 4.1.2004). Und nachdem George Bush, Howard Dean und Wesley Clark, die bekanntesten Kandidaten für den amerikanischen Präsidentschaftswahlkampf 2004 jeder sein Weblog eröffnet hatte, entdeckte auch der Guardian für Großbritannien die wachsende Attraktivität des Blogs als Mittel der politischen Kommunikation. (Guardian 4.12.2003). Der eigens für die amerikanischen Präsidentschaftswahlen geschaffene Blog „The Blogging of the President:2004“ (bloggingofthepresident.com) stellt im Editorial programmatisch fest: „The personal journalism phenomenon known as weblogs or ‚blogs‘ for short is transforming American electoral politics and media“. Was sich bereits während des Irakkrieges deutlich abgezeichnet hat: Die Weblogs sind dabei, das Territorium des privaten Online-Tagebuchs zu verlassen und das Gebiet der öffentlichen politischen Kommunikation zu betreten (vgl. Bucher 2004). Funktional betrachtet müssten sie dementsprechend als Form des Journalismus gelten, da sie unter diesen Beschreibungen ohne Zweifel journalistische Funktionen erfüllen: sie stellen Themen für die öffentliche Kommunikation bereit und tragen zur Selbstbeobachtung der Gesellschaft bei.

Wir hätten es dementsprechend mit Wandlungsprozessen verschiedener Art zu tun: erstens einem Wandel des Journalismus, der sich im Auftauchen neuer Akteure, neuer Darstellungsformen und neuer digitaler Organisationsformen zeigt. Und zweitens einem Wandel der öffentlichen Kommunikation, der, wie die Beispiele aus dem laufenden US-Wahlkampf zeigen, durch die Weblogs offensichtlich eine neue Dynamik erhalten hat.

Folgt man allerdings dem Tenor der derzeitigen publizistikwissenschaftlichen Debatten über den so genannten „Online-Journalismus“, so dürfte es dieses Phänomen in dieser Form gar nicht geben: „Online-Journalismus (lässt) sich nur in den Ablegern der traditionellen Medien im Netz identifizieren“ stellt Klaus Altmeyen fest (Altmeyen 2000, 132). Auch die Studie „Online-Journalisten in Deutschland“ (Löffelholz u.a. 2003) wählt die Auswahlkriterien für die empirische Datenerhebung so, dass nur der klassische, redaktionell organisierte Journalismus erfasst wird.

Beschränkungen dieser Art beruhen allerdings auf einer vorab justierten Perspektive: journalistisch ist, was dem klassischen Journalismus entspricht, also redaktionell organisiert ist. Funktional äquivalente Formen, so sehr sie auch inzwischen die öffentliche Kommunikation bestimmen mögen, bleiben in diesen Definitionen von Online-Journalismus ausgeschlossen. Als Online-Journalismus gilt von vorne herein nur das, was als *Ausdifferenzierung* des klassischen Journalismus gelten kann. Erweitert man allerdings den Focus, so lassen sich einige der Erscheinungsformen in den neuen Kommunikationsmedien nicht ohne weiteres als Entdifferenzierung oder als Entgrenzung des Journalismus abtun. Die neuen globalen und netzwerkorientierten Kommunikationsmedien ermöglichen Formen der organisierten und strukturierten Berichterstattung, die nicht mehr an Institutionen oder Medienunternehmen gekoppelt sind. Hinsichtlich der öffentlichen Kommunikation sind diese Formen gegenüber dem klassischen Journalismus funktional äquivalent. Folgt man dieser Betrachtungsweise, so lässt sich derzeit eine Transformation journalistischer Funktionen konstatieren, die etwas anderes ist als eine Ausdifferenzierung oder ein Strukturwandel des Journalismus. Zu analysieren wäre ein *Strukturwandel der öffentlichen Kommunikation* mit dem auch die Übernahme publizistischer Funktionen durch neue Formen der Medienorganisation und durch neue Akteurstypen einhergehen. Es gibt im Internet mehr an Journalismus online als Online-Journalismus. Beispiele dafür sind nicht nur die Weblogs, sondern auch die verschiedenen Mediawatch-Angebote, Verbraucher- und Expertenforen sowie teilweise auch die so genannten Wikis, kollektive Online-Enzyklopädien, die von jedem Nutzer frei editiert und verändert werden können (vgl. www.wikipedia.de).

Aus Gründen der Forschungslogik ist die Begrenzung der Perspektive der derzeitigen Journalismusforschung nachvollziehbar, führt sie doch zu interessanten Befunden für den redaktionellen Online-Journalismus (vgl. Löffelholz u.a. 2003; Quandt 2002, Neuberger/Tonnemacher 2003). Gleichzeitig findet aber eine Reduktion der Komplexität des Forschungsgegenstandes statt, die vor allem zwei Dimensionen der neuen Onlinemedien

ausblendet und dementsprechend in der Forschung zum Online-Journalismus auch bereits auf entsprechende Kritik gestoßen ist (vgl. Hall, 2001):

1. Die Dimension der Kommunikation und der Interaktivität: Das Internet in seinen verschiedenen Ausprägungen (WWW, E-Mail etc.) ist mehr als ein Distributionskanal für Informationen. Es ist ein neues Kommunikationsmedium mit einer netzwerkorientierten Struktur und typischen Entbettungsphänomenen entlang der Dimensionen Zeit, Raum, Zugänglichkeit, Rollen und Kommunikationsmodi (vgl. Bucher 2004). „For journalism it has become clear, that the tried and tested top-down forms, developed over the past three centuries around print, have been made obsolete by the new media and are increasingly irrelevant to the lives of the readers” (Hall, 2001, 3). Bezieht man die Rezipientenperspektive in die Funktionsbestimmung des Journalismus mit ein, so wird deutlich, dass die Entbettung der Medienkommunikation durch das Internet das klassische Modell des Distributionsjournalismus und der damit verbundenen Berufsrollen erheblich relativiert. „As readers become their own storytellers the role of ‚gatekeeper‘ is largely passed from the journalist to them” (Hall, 2001, 5).
2. Die Dimension der Gemeinschaftsbildung: Dass das Verhältnis von Journalismus und Gemeinschaft auf der begrifflichen Ebene als analytisch zu betrachten ist, spiegelt sich deutlich bereits in den funktionalen Definitionen von Journalismus: Wenn Journalismus „Hintergrundwissen bereit stellen und jeweils fortschreiben (soll), von dem man in der Kommunikation ausgehen kann“ (Luhmann 1995, 49) oder „die Selbstbeobachtung des Gesellschaftssystems dirigieren (soll“ Luhmann 1996, 179), oder für „die Herstellung und Bereitstellung von Themen zur öffentlichen Kommunikation“ (Rühl, 1980, 322/3) sorgen soll, so ist diese Gemeinschaftsbildung dabei immer mitgedacht. Allerdings findet sie in den Operationalisierungen der Funktionen keinen Niederschlag mehr, da diese auf das Modell des Informationsjournalismus und den Bereich der Aussagenproduktion beschränkt bleibt. Aufgrund der Netzartigkeit (Connectivity) der Internetkommunikation – die mehr ist als Peer-to-Peer-Interaktivität – ist die Gemeinschaftsbildung konstitutiv für das Funktionieren dieser Kommunikation. So wie Interaktion nur aufgrund der Aktionen von mindestens zwei Beteiligten möglich ist, so ist Netzwerk-Kommunikation auf die Aktivitäten mehrerer Knoten angewiesen. In der Zusatzetikettierung „virtuell“ kommt zum Ausdruck, dass diese Gemeinschaftsbildung eine spezifische und gegenüber Face-to-Face-Gemeinschaften dynamischere Form aufweist. Die Organisiertheit des

netzwerk-orientierten Journalismus zeigt sich gerade darin, dass es ihm gelingt, Gemeinschaften – also Publika – aufzubauen, innerhalb derer die entsprechende Medienkommunikation stattfindet. Die Redaktion als organisiertes System wird von der Kommunikationsgemeinschaft als organisiertes System abgelöst.

Die Begrenztheit bisheriger Definitionen von Online-Journalismus beruht darauf, dass die Einbettung der klassischen Medienkommunikation in eine global gewordene Umwelt nicht hinreichend berücksichtigt wurde. „The Internet should be understood as the first instance of a global communication system. That system in turn, is displacing a national system of communication which came into existence at the end of the nineteenth century, as a result of the railroad and the telegraph, and was perfected in subsequent innovations through television” (Carey in Pavlik 2001, XII). Man kann daraus leicht eine funktional-systematische Erklärung dieser historischen Entwicklung ableiten: Da das Funktionssystem Journalismus die globale Netzwerkorientierung der neuen Kommunikationsverhältnisse nicht hinreichend aufgenommen und als Anstoß zu Strukturveränderungen genutzt hat, haben sich andere Formen der Kommunikation herausgebildet, die journalistische Leistungen im globalen Maßstab erbringen können. Aus der Unzufriedenheit mit der Insuffizienz der klassischen Medienkommunikation unter globalen Kommunikationsbedingungen ist das Bedürfnis nach einer Gegenöffentlichkeit entstanden – vergleichbar mit der Bewegung der Piraten- und freien Radios oder der Alternativpresse in den 1970er Jahren. Damals stand der Wunsch, „Menschen, die in der Öffentlichkeit sonst kein Gehör finden, zu Wort kommen zu lassen, Dinge aus der Sicht der Betroffenen darzustellen und Zerrbilder der bürgerlichen Medien zu korrigieren“ (Grieger u.a. 1987) als Motiv hinter der Ausdifferenzierung des Journalismus über die traditionellen Medienorganisationen hinaus. Die Parallelen zur heutigen Situation sind nicht zu übersehen: Der Herausgeber und Gründer der südkoreanischen Online-Zeitung OhmyNews, die als Open-Source-Medium von den Lesern selbst geschrieben wird, charakterisiert das Projekt folgendermaßen: „With OhmyNews we want to say goodbye to 20-century journalism where people only saw things through the eyes of the mainstream, conservative media“ (Bowman/ Willis 2003, 8).

Erweitert man das kategoriale Bezugssystem, so ist Online-Journalismus nicht nur als Ausdifferenzierung des klassischen Journalismus zu verstehen, sondern auch als Ausdifferenzierung der öffentlichen Kommunikation.

Am Beispiel der Weblogs soll die These überprüft werden, dass im Internet Formen eines nicht-institutionalisierten Open-Source-Journalismus entstanden sind, die optimaler an eine

globale Netzwerk-Umgebung angepasst sind. Dabei wird in folgenden drei Schritten verfahren:

Erstens soll eine Analyse der Weblog-Kommunikation zeigen, dass diese journalistische Funktionen erfüllt.

Es soll zweitens gezeigt werden, dass Weblogs das Systemkriterium der autopoetischen Selbstorganisation erfüllen.

Und es soll drittens eine Erklärung für diesen Wandel des Journalismus gesucht werden.

2. Weblogs – eine neue Kommunikationsform im Internet

Weblogs sind eine relativ neue Kommunikationsform im World Wide Web, die etwa seit 1999 zu beobachten ist. Entscheidend für die massenhafte Beteiligung an diesem Kommunikationsnetz waren zwei softwaretechnische Entwicklungen: zum einen die Entwicklung einfach zu handhabender Software, mit der der eigene Rechner mit wenig Aufwand zum Webserver und zur Editionsplattform konfigurierbar wurde, und zum anderen das Aufkommen von Weblog-Portalen, auf denen – analog zu einem Webmail-Account – ein eigenes Weblog eingerichtet werden kann (vgl. Fleishman 2001). Ursprünglich entstanden Weblogs als kommentierte Linksammlungen, die für bestimmte Themenfelder oder Interessen den Surfern Orientierungshilfen liefern sollten und die untereinander vernetzt waren (vgl. Blood 2002). Inzwischen haben sie sich zu einem vielfältigen Phänomen entwickelt, das verschiedene Kommunikationsformen des Internet wie Linksammlungen, Diskussionsforen, Mailinglisten, Newsticker, Portale, Suchmaschinen und Onlinetagebücher zu jeweils spezifischen Mischungen verbindet. Zwei Basistypen lassen sich dabei unterscheiden: das so genannte „filter-style weblog“, bei dem der Schwerpunkt auf kommentierten Verweisen auf andere Beiträge im Web liegt und das „journal-style blog“, das als eine Art Berichterstattungs-Tagebuch geführt wird (Blood 2002, 11-13). Der letzte der beiden Typen wurde im Irakkrieg auch von Korrespondenten traditioneller Medien eingesetzt – als eine Art Parallelberichterstattung zu ihren offiziellen Korrespondentenbeiträgen. Konstitutives Merkmal für alle Weblogs ist der individuelle, personenbezogene Charakter: Weblogs werden fast ausschließlich von Individuen betrieben, berichten oder kommentieren aus einer subjektiven Perspektive, die Selektion der Inhalte und der Verlinkungen erfolgt nach eigenen Kriterien. Darin eine „Renaissance der publizistischen Persönlichkeit“ (Neuberger 2003) zu sehen greift allerdings zu kurz: Es ist gerade der „Systemcharakter“, nämlich die dichte Vernetzung der Weblogs zu einer Blogosphere, also einer eigenen Form virtueller

Öffentlichkeit, die als Strukturmerkmal diese Kommunikationsform charakterisiert. Wie die Piratenradios in den verschiedenen Ländern zu unterschiedlichen Zeiten eine Gegenöffentlichkeit zu den kommerziellen und öffentlich-rechtlichen Rundfunkangeboten aufbauten, so können die Weblogs als individuelle Aneignungen und Wiederbelebungen der Kommunikationspotentiale des WWW betrachtet werden. Dan Gilmor beschreibt den durch die Weblog-Kommunikation ausgelösten Wandel des klassischen Journalismus folgendermassen: „We're in the midst of a change, where journalism is changing from a lecture into something that resembles something between a conversation and a seminar“ (Dan Gillmor in J.D. Lasica 2001/02b). Systematisiert man die kommunikativen Funktionen der Weblogs, so ergibt sich folgende Liste von Merkmalen: Weblogs zeichnen sich aus durch

- Individualisierung der Kommunikation
- Reflexivität hinsichtlich der Medienkommunikation
- Verlinkung und Vernetzung der Webkommunikation
- Filterung und Selektion der Medienkommunikation
- Interaktivität aller Beteiligten
- Aufhebung der Grenze zwischen Rezipient und Produzent und damit auch zwischen Profis und Laien.

Medienhistorisch betrachtet sind Weblogs die logische Konsequenz aus der bisherigen Internetentwicklung: Nachdem die interaktiven Kommunikationsmöglichkeiten bislang weitestgehend auf Foren, Chaträume, Newsgroups und Mailsysteme beschränkt blieben, sind sie nun in das WWW selbst integriert, das bisher von den Angeboten der klassischen Massenmedien, der Politik, der Wirtschaftsunternehmen und der großen Online-Dienste beherrscht war. Weblogs sind in diesem Sinne das, was Rebecca Blood „Desktop Broadcasting“ nennt (Blood 2002, XII). Charakteristische Merkmale dieser Kommunikationsform sind: die hochgradige Vernetzung zu einer Art Blogosphere, die Beschleunigung der Kommunikation und ihre Globalität, die Interaktivität und Multimedialität, aber auch die Grenzauflösung zwischen personeller, öffentlicher, institutioneller und journalistischer Kommunikation. Die Blogosphere ist zwar ein eingeständiges virtuelles Diskursuniversum, aber eng an die Medienkommunikation angekoppelt: durch thematische Übernahmen, reflexive Kommentierungen oder aufgrund personeller Überschneidungen. Mit den Weblogs, so kommentiert Spiegel-Online „erlebt im immer kommerzieller geprägten Internet die informelle, freie Kommunikations- und Nachrichtenplattform ihr Revival“ (Spiegel ONLINE, 25.03.03). Zwar weisen die Nutzungsdaten aus den USA daraufhin, dass selbst in Krisenzeiten nur eine begrenzte Zahl

von Medienrezipienten sich an dieser Kommunikationsform beteiligen – im Irakkrieg waren es in den USA vier Prozent der Online-Nutzer. Allerdings hat die Nutzerzahl gegenüber dem 11. September 2001 ebenso zugenommen wie die Zahl der Weblogs insgesamt.

3. Weblogs: Journalismus oder privates Tagebuch?

Die Streitfrage, ob und inwiefern Weblogs journalistische Leistungen erbringen oder aber dem Bereich der privaten Kommunikation zuzuschlagen sind, hat von Anfang an die Debatte um diese Kommunikationsform bestimmt (vgl. dazu: Lasica 2001/02a; 2001/02b; Lasica 2002; Nieman Reports 3 /2003, 59-98). Ein systematischer Vorschlag zur Einordnung der Weblogs als eine Form des Online-Journalismus wurde bereits früh von Mark Deuze gemacht. Er nutzt zwei Parameterachsen, um vier Formen von Onlinejournalismus zu unterscheiden: die *horizontale Achse* vermisst die Ausprägung von Distribution und Kommunikation zwischen den Endpunkten „Concentration: Editorial Content“ und „Concentration: Public Connectivity“. Die vertikale Achse mit den Endpunkten „Moderated Participatory Communication“ und „Unmoderated Participatory Communication“ soll den Selbstbestimmungsgrad der Online-Kommunikation erfassen. Journalistische Mainstream-Onlineangebote sind dementsprechend hochgradig moderiert und konzentrieren sich auf das Editieren von Nachrichten, „Index and Category Sites“ wie beispielsweise die verschiedenen globalen Portale Yahoo, oder Online-Agenturen wie Newsindex und Paperboy, aber auch manche Weblog-Formen beschränken sich auf die Präsentation von Links und kategorial systematisierten Linksammlungen und stellen interaktive Kommunikationsangebote wie Mail-, Newsgroups- oder Forendienste zur Verfügung. Die so genannten „Meta- und Commentsites“ sind als Journalismus über Journalismus zu sehen und umfassen beispielsweise die Media-Watch-Angebote wie Indymedia, Guerrilla News Network (www.gnn.tv), das Freedomforum, das Committee for Accuracy im Middle East Reporting in America (CAMERA: <http://www.camera.org/>) oder die Site des Palastine Media Watch (<http://www.pmwatch.org>). Diese Media-Watch-Angebote zeichnen sich auch dadurch aus, dass sie ihren Nutzern das Hochladen eigener Informationen ermöglichen. Am weitesten in Richtung unmoderiertes Angebot und Kommunikationsorientierung haben sich die so genannten „Share- und Discussionsites“ entwickelt, die Deuze als „genre of online journalism“ auffasst, die das Potential des Internet nutzen „in that these facilitate platforms for the exchange of ideas, stories and so on, often centered around a specific locality /

community. (...) This type of online journalism can also be described as group weblogs“ (Deuze 2002, 5).

Folgt man Deuze, so gehören alle vier Typen zum professionellen Journalismus, „as the function of most of these sites is still the same as journalism’s main purpose (...): to offer citizens the information they need to be free and self-governing“ (Deuze 2002, 5).

In diesem Zusammenhang werden die netzwerkbasieren journalistischen Kommunikationsformen oft auch als „Peer-to-Peer“ oder „Open-Source“-Journalismus bezeichnet. Diese Etikettierungen sollen die prinzipielle Offenheit und die flachen Hierarchien netzwerkbasierter Kommunikationsformen betonen. Bowman und Willis schlagen eine weitere Bezeichnung vor. Sie sprechen in Bezug auf die neuen journalistischen Formen im Internet von „Participatory Journalism“ und meinen damit: „The act of a citizen, or group of citizens, playing an active role in the process of collecting, reporting, analyzing and disseminating news and information. The intent of this participation is to provide independent, reliable, accurate, wide-ranging and relevant information that a democracy requires“ (Bowman/ Willis 2003, 10). In der Definition ergeben sich zwei direkte Verbindungslinien zu der Systematik von Deuze, da das Konzept des partizipatorischen Journalismus auf „Public Connectivity“ durch unmoderierte Kommunikation abzielt: Hochgradige Vernetzung und ein Höchstmaß an Selbstbestimmung stehen in der Blogosphäre den hierarchischen Organisationsstrukturen und publizistischen Kontrollmechanismen der traditionellen Massenmedien gegenüber. Der Selbstbestimmungsgrad der Blogosphäre bemisst sich dabei nach dem Grad der Partizipationsmöglichkeiten, wobei sich die Partizipation auf die aktive Rolle aller an den netzwerkorientierten Kommunikationsprozessen beteiligten Akteure bezieht, was eine Umkehr der klassischen publizistischen Kommunikationsstrukturen darstellt: Der Prozess des Sammelns, Berichtens, Analysierens und Distribuierens von Nachrichten und Informationen ist in der Blogosphäre dezentral geregelt. Ein Organisationsmodell, das in Kontrast zur Struktur der traditionellen Massenmedien steht: „Traditional media are created by hierarchical organizations that are built for commerce. Their business models are broadcast and advertising focused. They value rigorous editorial workflow, profitability and integrity. Participatory journalism is created by networked communities that value conversation, collaboration and egalitarianism over profitability“ (Bowman/ Willis 2003, 12). Dem klassischen Top-Down-Modell traditioneller massenmedialer Produktionsstrukturen wird im Web ein Bottom-up-Modell des Netzwerk-Journalismus gegenüber gestellt, das unter Ausnutzung der spezifischen medialen

Eigenschaften eine auf die Blogger-Community verteilte Dezentralisierung klassischer journalistischer Handlungsmuster erlaubt.

Die konträre Auffassung, dass Weblogs nicht als Form des Journalismus zu betrachten sind, wird von Rebecca Blood in ihren verschiedenen Publikationen vertreten. Sie stützt ihre Auffassung durch zwei Argumente. Das erste Argument, dass Weblogs keine Originalberichte liefern, spricht den Weblogs den Vollzug typischer journalistischer Handlungsprogramme ab: „I’m not practicing journalism when I link to a news article reported by someone else and state what I think. (...) So when I state weblogs and journalism are fundamentally different, one thing I mean is that the vast majority of weblogs do not provide original reporting – for me the heart of all journalism“ (Blood 2003, 62). Mit der Einmischung der Weblogs in verschiedene globale Krisensituationen – den 11. September 2001, den Irakkrieg von 2003, aber auch nationaler Krisen wie die Pädophilie-Debatte über Geistliche der Anglikanischen Kirche in den USA im Jahre 2002 – hat sich dieser Befund allerdings deutlich relativiert. Wie weiter unten am Beispiel des Irakkrieges gezeigt werden soll, hat gerade der Berichterstattungsanteil der verschiedenen Weblogs entscheidend zur Dynamik der Kriegskommunikation beigetragen. Darüber hinaus müssten natürlich auch Formen der Analyse und Einordnung der Medienberichterstattung als typische journalistische Handlungsweisen betrachtet werden, soll nicht normativ der Informationsjournalismus als die einzige Spielart festgelegt werden. Das zweite Argument von Blood betrifft die Qualität der Kommunikationsbeiträge der Weblogs: „It is unrealistic to apply the standards of journalism to bloggers who rarely have the time or resources to actually report the news. (...) I reject the journalistic standards of fairness and accuracy in favour of transparency as the touchstone for ethical blogging“ (Blood 2003, 63, vgl. auch Blood 2002b).

Diesem Qualitätsargument wäre entgegenzuhalten, dass eine ganze Reihe journalistischer Beiträge gegen journalistische Standards verstoßen – beispielsweise die Verstöße gegen das Wahrheitsprinzip durch die gefälschten Berichte des Reporters der New York Times, Jason Blair – ohne dass wir diese Beiträge aus dem Journalismus ausschließen. Die Möglichkeit der Kritik besteht genau darin, dass Beiträge dieser Art als journalistische Beiträge beurteilt werden. Die Würdigung der Informationsleistung verschiedener Weblogs durch traditionelle Medien zeigt, dass sie durchaus journalistischen Ansprüchen gewachsen sind. Auch die Sanktionierungen von Weblogs, die gegen Prinzipien der Wahrheit und Wahrhaftigkeit verstoßen, machen deutlich, dass Weblogs eben auch an journalistischen Standards gemessen werden, was im Übrigen Blood selbst mit der Liste Ihrer Grundsätze einer Weblog-Ethik beweist. Grundsätze wie „publish as fact only that which you believe to be true“ oder

„publicly correct any misinformation“ oder „disclose any conflict of interest“ gelten natürlich für Weblogs und Journalismus gleichermaßen. Das Kriterium der Qualität ist dementsprechend nicht geeignet, Weblogs und Journalismus kategorial zu unterscheiden und die Weblogs als Form „partizipatorischer Medien“ oder „Amateurberichterstattung“ zu etikettieren. Wenn Andrews feststellt, „calling a typical blogger a journalist is like calling anyone who takes a snapshot a photographer“, so erhellt gerade dieses Beispiel die Untauglichkeit des Qualitätskriteriums: viele der Fotos, die wir in Lokalzeitungen sehen, sind tatsächlich Amateur-Schnappschüsse – viele Texte im übrigen auch Amateurtexte freier Mitarbeiter. An ihrem Status als journalistische Beiträge ändert das allerdings deshalb nichts, da ihre Funktion das entscheidende Kriterium darstellt.

Die Schwäche der Argumente, mit denen gezeigt werden soll, dass Weblogs keine journalistisch äquivalente Leistung darstellen, liegt gerade im Aussparen der funktionalen Dimension. Versteht man die Ausdifferenzierung der Gesellschaft allerdings als funktionale Ausdifferenzierung, so ist die Kategorie der Funktion unverzichtbar, will man ein System, ein Teilsystem, eine Ausdifferenzierung als Ganzes – und das heißt von außen – beobachten. Die Funktion selbst kann als „Leitmotiv der Ausdifferenzierung der entsprechenden Systeme dienen“ (Luhmann, 2000, 82). „Funktionale Differenzierung besagt, dass der Gesichtspunkt der *Einheit*, unter dem eine *Differenz* von System und Umwelt ausdifferenziert ist, die *Funktion* ist, die das ausdifferenzierte System für das Gesamtsystem erfüllt“ (Luhmann 1997, 746; Hervorh. i. Orig.). Eine Klärung der Frage, ob Weblogs journalistische Äquivalente darstellen, setzt also eine Klärung ihrer Funktion voraus, wie es beispielsweise Deuze für die Weblogs vorschlägt: „to offer citizens the information they need to be free and self-governing“ (Deuze 2002, 5). Ein Verständnis für die Ausdifferenzierung und damit eine Erklärung des historischen Wandels der Erscheinungsformen des Journalismus erfordert allerdings auch die Beschreibung der Leistungen, Programme und Prinzipien, mit denen diese Funktionen erfüllt werden. Das folgende Kapitel soll diese für die Weblogs nachzeichnen.

4. Weblogs als Netzwerk-Journalismus

Die Analyse der Weblogs als Form des Journalismus muss auf folgenden drei Ebenen ansetzen: Auf der Ebene der für Journalismus konstitutiven Handlungen, Programme, Standards, auf der Ebene der Funktionen journalistischer Kommunikation und auf der Ebene der institutionellen Organisation. Für diese Vorgehensweise werden im Folgenden Beispiele

aus der Weblog-Kommunikation und aus reflexiven Stellungnahmen dazu – also aus Weblog-Beobachtungen – verwendet.

4.1 Journalistische Handlungsweise und Programme in der Weblog-Kommunikation

Auf der Ebene der Handlungen ist in den Weblogs das gesamte Spektrum dessen zu finden, was Journalismus konstituiert, und zwar ganz unabhängig davon, ob die Akteure professionelle Journalisten oder Amateure sind: Berichte, Kommentierungen, Analysen und auch Unterhaltung. Das entscheidend neue Handlungsmuster gegenüber dem klassischen Journalismus ist die aktive Verlinkung, mit der die Weblogs ein eigenes Diskursuniversum konstituieren. Die Schwerpunkte in der Umsetzung der genannten Handlungsmuster können je nach Weblog allerdings unterschiedlich verteilt sein: so sind die berichtenden Handlungs- und Darstellungsmuster sowie die Recherchen für Weblogs von Journalisten typisch, während Weblogs von Laien stärker die Verlinkung und Kommentierungen einsetzen. Die Vor-Ort-Berichte des Weblog-Autors aus Bagdad, der sich Salam Pax nennt, stehen denen der professionellen Korrespondenten in nichts nach. So heißt es in einem Beitrag von MSNBC-online über diesen Weblog mit dem Namen ‚Where is Raed?‘

(http://www.dear_raed.blogspot.com), der während der Bombardierung von Bagdad nicht immer erreichbar war: „For the almost uninterrupted glut of war coverage flowing from the media, none of it has captured the humanity and the practical reality of the Iraqi citizenry like the ‚Where is Raed?‘ Weblog.“

Für den Guardian hat dieser Weblog durch „the most compelling description of life during the war“ alle professionellen Korrespondenten ausgestochen, so dass er ab Anfang Juni auf der Homepage des Guardian selbst angesiedelt wurde (McCarthy 2003). Die Exklusivität dieses Weblogs, seine irakische Perspektive, führte dazu, dass er der am meisten erwähnte Weblog in der Berichterstattung wurde und in der ersten Kriegswoche rund 86 Prozent des gesamten Weblog-Verkehrs der USA auf sich ziehen konnte (vgl. Nielsen-Rating, 27.03. 2003: www.nielsen-netratings.com).

Wie aus der Selbstdarstellung des Weblogs „The Command Post“ hervorgeht, ist sich dieser sehr wohl des Unterschiedes zum klassischen Journalismus bewusst:

„This is not a professional news service. We are just a group of bloggers from around the world trying to post the latest professional news that we have seen, heard, or read. In doing so we’ll always cite, and where possible provide a link to, the original source, and we encourage you to follow those links and see the original sources yourself as well.“

Was allerdings auch aus dieser Selbstdarstellung erkennbar wird: die geltenden Weblog-Standards wie Aktualität, Universalität, Zitiersorgfalt sind durchaus mit journalistischen vergleichbar. Eine entscheidende Erweiterung der journalistischen Handlungsmöglichkeiten durch die Weblogs – auch das wird aus dem Zitat deutlich – liegt in der Interaktivität begründet. Kevin Sites, ein CNN-Korrespondent im Nordirak, der parallel zu seiner Reportertätigkeit für CNN ein eigenes Weblog führte, begründet seine Doppelberichterstattung folgendermaßen: „This experience has really made me rethink my rather orthodox views of reaching folks via mass media. Blogging is an incredible tool, with amazing potential. The feedback readers are posting motivates me to provide as much as I can for all of these folks hungry for first-hand info” (<http://www.kevinsites.net>). Die Tatsache, dass CNN den Korrespondenten zwang, sein Weblog zu schließen, ist ein deutliches Indiz dafür, dass Unverträglichkeit und Konkurrenz mit der kommerziellen Medienberichterstattung befürchtet wurden. Im Falle des eingebetteten Fotografen der St. Petersburg Times, John Pendency, führte dessen Weblog (<http://www.tampabay.com/live-online/index.cfm?eid=22>) zu einer neuen Art Cyberspace-Lokalberichterstattung: Das Weblog-Angebot wurde von Angehörigen der Einheit, der der Korrespondent zugeordnet war, als Informationsquelle über Väter, Söhne, Ehemänner und Bekannte sowie als Informationskanal für Grüße genutzt. Dementsprechend persönlich fielen die Leserrückmeldungen im Weblog aus: „We appreciate the Press reporting on the War and also the Human Interest stories not only on our troops but on the local people. Keep up the great job stay safe and hope our Men and Women come home soon. A special Hello to our son Shane Merrick. His family misses and supports him.”

Wie das Beispiel zeigt: Weblogs sind, im Unterschied zu Fernseh- und Hörfunksendungen und auch zur Tageszeitung interaktive Kommunikationsplattformen, die für die Rezipienten eine leicht zugängliche Rückmeldung eröffnen, mit der der Autor auch kalkuliert. Dan Gilmore, Kolumnist bei der San Jose Mercury News, beschreibt die Motivation hinter diesem Kalkül folgendermaßen: „I’ve found that my readers definitely know more than I do, and, to my benefit, they share their knowledge” (Bowman/ Willis 2003: 54).

Eine Schwerpunkt-Verschiebung in den journalistischen Handlungsprogrammen stellt auch die Gewichtung der reflexiven Handlungsweisen in den Weblogs dar: Medien sind eines der zentralen Themen der Weblog-Kommunikation, die Analyse der Berichterstattung eines der dominierenden Handlungsmuster. Im aktuellen US-Präsidentenwahlkampf beispielsweise wird unter dem Motto „adopt a journalist“ von speziellen Weblogs die Berichterstattung einzelner Korrespondenten klassischer Medienanbieter kontinuierlich verfolgt und in so genannten Watch-Blogs kritisch diskutiert. Politische Kommunikation erhält hierdurch ebenso

eine weitere Facette und neue Qualität wie durch die bereits erwähnten Weblogs der US-Präsidentschaftskandidaten selbst. Aber auch schon vorher, etwa in den medienkritischen Beiträgen zur Irakkrieg-Berichterstattung, hat sich der reflexive Charakter der Weblog-Kommunikation gezeigt: Die Überführung manipulierter Fotos, beispielsweise eines Titelfotos des Evening Standards in London durch den Weblog „thememoryhole.org“, die Analyse der BBC-Berichterstattung im Hinblick auf Tendenzen und Einseitigkeiten durch „biased-bbc.blogspot.com“, oder die Aufdeckung der Inszenierung des Falles der Saddamstatue in Bagdad durch Militärs und Journalisten in einem der bekanntesten Warblogs „warblogging.com“. In diesen Fällen tragen die Weblogs ebenso zum Aufbau einer Gegenöffentlichkeit bei, wie das die verschiedenen Webangebote von Antikriegs-Gruppierungen wie indymedia, informationclearinghouse, das Institute für War & Peace Reporting (<http://www.iwpr.net>) oder die Initiative „Iraq-Body-Count“ tun, die als Gegeninformation zu den Militärs eigene Verlustzahlen recherchieren und veröffentlichen.

4.2 Die Selbst-Organisation der Weblog-Kommunikation

Trotz der subjektiven Autorenschaft der meisten Weblogs sind diese dennoch Bestandteil einer Organisationsstruktur. Eine Beschreibung nur auf der Ebene individuellen Handelns greift dementsprechend zu kurz. Ihre Funktion entfalten sie nämlich erst innerhalb des Kommunikationsnetzes, in das sie eingebunden sind. Ausgehend von diesem Kommunikationsnetz können Beiträge in Weblogs über ihre rein inhaltliche Ebene hinaus als Indikator dafür betrachtet werden, welche anderen Medienangebote der Autor zuvor genutzt hat. Greift ein Blogger beispielsweise die Berichterstattung über ein Ereignis auf einer anderen Internetseite auf und setzt einen Link zu diesem Angebot, so macht er seinen Navigationspfad nachvollziehbar: Die Leser des Beitrags haben dadurch die Möglichkeit, dem Pfad des Autors zu folgen. Diese kleinste Einheit von Interaktion kann Dieberger folgend als „social navigation“ bezeichnet werden: „Social navigation encompasses all activities where two or more users collaborate directly or indirectly in a navigational task. [...] It may encompass finding information, deciding on the usefulness of information based on other peoples' recommendations, or deciding whether to join a group of people for a chat.“ (Dieberger, 1999: 37). Entscheidend für die Weblogs ist deshalb „not the publication of a first-person journal but the chain of interaction it often ignits“ (Lasica 2001/02a). Indikator dieser Organisationsstruktur ist das für alle Weblogs typische Blogrolling, eine Liste von Bezugsweblogs, die als Linkliste mit teilweise über 100 Einträgen in einem rechten oder

linken Navigationsrahmen untergebracht ist (z.B. www.nowarblog.org; www.instupundit.com). Im Blogrolling manifestiert sich die hochgradige Vernetzung der Weblog-Kommunikation in besonderem Maße: Da Weblogs in der Regel von Einzelpersonen betrieben werden, können die bewusst vom Autor gesetzten Verlinkungen zu anderen Weblogs auf der Blogrolling-Liste auch als Verlinkungen zwischen Personen betrachtet werden. Das Blogrolling ist somit auch Ausdruck für das beschriebene Phänomen der *Social Navigation* und beschreibt ein interpersonales soziales Netzwerk, das sich auf der höchsten Abstraktionsebene als Blogosphere konstituiert. Die Organisiertheit der Blogosphere zeigt sich aber auch in der Selbststeuerung der Kommunikationsstrukturen und der Qualitätskontrolle. So stellt Lasica beispielsweise fest, dass ein Weblog erst durch kollektive Bestätigung („community endorsement“) zu einer autorisierten Informationsquelle wird: „So what we have is a marketplace in which we grant to those we trust to alter or author our own opinion“ (Lasica 2001/2b). Diese Form der dezentralisierten Qualitätskontrolle in der Blogosphere steht im Gegensatz zur zentralistischen Qualitätssicherung der Massenmedien. Während bei Letzteren die klassischen journalistischen Organisationsstrukturen und Standards die Qualitätssicherung vorab steuern, findet diese in der Weblog-Community ex post statt. Clay Shirky bringt es folgendermaßen auf den Punkt: „The order of things in broadcast is ‚filter, then publish‘. The order in communities is ‚publish, then filter‘.“ (Shirky zitiert in Bowman/ Willis 2003: 12).

Die Funktion der Weblogs besteht nicht darin, die klassischen Medien zu ersetzen, sondern vielmehr darin, sie zu ergänzen (Mooney, 2003). In der Online-Kommunikation zum Irakkrieg lassen sich deutlich zwei dieser Ergänzungsfunktionen unterscheiden: Weblogs sind einerseits Meta-Medien – also eine Art Informationsassistent – , die Orientierung im Netz der Informationen bieten. Während es das Ziel der klassischen linearen Medien ist, den Nutzer möglichst an die entsprechende Ausgabe eines Mediums – die Zeitungsausgabe, die Sendung, die Website – zu binden, besteht die Funktion eines Weblogs gerade darin, die Aufmerksamkeit des Nutzers im Netz zu verteilen. In diesem Zusammenhang kommt Weblog-Indizes wie beispielsweise den Angeboten blogdex.net, daypop.com oder blogstreet.com eine wichtige Rolle zu. Diese Einstiegsportale werten gewissermaßen quantitativ Daten zur Social Navigation aus, die zum gegebenen Zeitpunkt in der Blogosphere stattfindet. Daypop.com ist in dieser Hinsicht ein typisches Angebot: es stellt aus einer Grundgesamtheit von 35 000 Onlinenageboten – Nachrichtenangebote und Weblogs – drei Top-40-Linklisten mit täglicher Aktualisierung zusammen: die in Weblogs am meisten zitierten Internetseiten, die am meisten zitierten Nachrichtenseiten und die am meisten

verwendeten Begriffe. Durch eine entsprechende optische Aufbereitung, die auch die Veränderungen im Ranking zeigt, übernimmt dieses Meta-Angebot journalistische Selektions- und Transparenzfunktionen auf mehreren Ebenen: Es werden relevante Links herausgefiltert, die Links werden hierarchisiert, Verbindungen zu den klassischen Medien werden hergestellt, Einstiegspunkte in die Netzstruktur der Weblogs werden angeboten und die Dynamik der Weblog-Kommunikation wird visualisiert. In den Worten des Betreibers von daypop.com: „The Top 40 is an excellent indicator of the blogging world's collective consciousness, where concepts and ideas tend to gain momentum before the rest of the internet population embraces them“. Darüber hinaus bietet daypop.com eine Suchmaschine für Weblogs an. Diese technisch umgesetzten Orientierungsfunktionen werden ergänzt durch persönliche Kommentare von Webloggern, auf die ebenfalls verlinkt wird. Am 31. Mai 2003 belegen beispielsweise zwei Beiträge zur Nachkriegsdebatte die Plätze 1 und 2 bei Dapop.com, die beide das Thema der in Zweifel geratenen Begründung des Irak-Krieges durch die US-Regierung und die Britische Regierung behandeln. Der Link auf Platz 1 führt zu einem Weblog, in dem alle Zitate von Vertretern der US-Regierung zusammengestellt wurden, in denen die Zerstörung von Massenvernichtungswaffen im Irak als Kriegsgrund angegeben wird. Platz 2 des Rankings ist ein Link auf einen Kommentar der New York Times, in dem die propagandistische Kommunikationspolitik der US-Regierung in Bezug auf die Rechtfertigung des Irakkrieges mit dem Film „Wag the Dog“ verglichen wird: Um von den sexuellen Affären eines US-Präsidenten abzulenken, wird in dem Film mit Dustin Hofman und Robert de Niro eine militärische Bedrohung der USA konstruiert, um dann einen Krieg beginnen zu können. Mangels eines realen Feindes muss dieser dann für die Mediengesellschaft als Hollywood-Krieg inszeniert werden.

Es wird deutlich, dass den Verlinkungen eine zentrale Rolle innerhalb der Blogosphere zukommt: Sie lassen das dezentral strukturierte Netzwerk der Weblog-Kommunikation erst als solches entstehen und ermöglichen so die von räumlichen und zeitlichen Restriktionen losgelöste Kollaboration und Kommunikation der Blogger. Es können dabei Verlinkungsstrukturen auf drei unterschiedlichen Ebenen beobachtet werden, die jeweils Hinweise darauf liefern, wie sich die Blogosphere als soziales Kommunikationsnetz konstituiert: Auf der Mikroebene sind dies erstens die Verlinkungen auf der Beitragsebene, zweitens auf einer mittleren Ebene die Verlinkungen auf der Blogrolling-Liste und drittens auf der Makroebene die Aggregation und Visualisierung von Verlinkungshäufigkeiten und -strukturen in den Angeboten der bereits erwähnten Weblog-Indizes. Gerade auf dieser dritten Ebene lässt sich der dezentrale Charakter der Blogosphere gut erkennen. Es wird außerdem

ersichtlich, wie das Phänomen der Social Navigation dort durch eine systematische Auswertung der Weblog-Kommunikation und der vorzufindenden Verlinkungen instrumentalisiert wird. Die Gatekeeping-Funktion etwa, die bei den klassischen Medien zentral durch die jeweilige Redaktion übernommen wird, wird in der Blogosphäre gerade durch die beschriebene dezentrale Organisationsstruktur kompensiert und als Teil der Selbststeuerung in der Blogosphäre umgesetzt.

Der reflexive Charakter der Weblogs zeigt sich auch in den medienkritischen Beiträgen zur Berichterstattung im Irakkrieg, wie in den genannten Beispielen am Ende des Abschnitts 4.1 bereits gezeigt worden ist. Die Selbststeuerung des Weblog-Kommunikationssystems wird aber nicht nur an den reflexiven Transparenzmaßnahmen und der Medienkritik deutlich, sondern auch in den Ansätzen, Regeln und Prinzipien für diesen Kommunikationsraum zu formulieren. Regulierungsbedarf entstand während des Irak-Krieges beispielsweise hinsichtlich der Frage, ob professionelle Journalisten neben ihrer Korrespondententätigkeit ein Weblog führen können, oder aber auch hinsichtlich der Probleme der Quellentransparenz, des Vertrauens in die Quellen und der Informationsqualität. Nachdem verschiedene Medien Weblogs ihrer Mitarbeiter geschlossen hatten – beispielsweise CNN das Weblog des Korrespondenten Kevin Sites im Nordirak, der Hartford Courant das Weblog eines Redakteurs oder die Times das Weblog eines freien Mitarbeiters –, wurde über die Weblogs hinweg eine breite Diskussion über Rechte, Freiheiten und Zwänge von Online-Journalisten geführt. Hierbei spielten Argumente zur Selbstbestimmung und freien Meinungsäußerung oder zur ökonomischen Abhängigkeit ebenso eine Rolle wie das journalistische Selbstverständnis: „CNN.com prefers to take a more structured approach to presenting the news. We do not blog“ lautete das Argument für die Weblog-Schließung des eigenen Korrespondenten. Der Herausgeber des Hartford Courant formuliert die Konkurrenz-Situation zwischen seinem Blatt und dem Weblog des Redakteurs Denis Horgan bedeutend offener: “Denis Horgan's entire professional profile is a result of his attachment to the *Hartford Courant*, yet he has unilaterally created for himself a parallel journalistic universe where he'll do commentary on the institutions that the paper has to cover without any editing oversight by the *Courant*. That makes the paper vulnerable” (Sullivan 2003). Diese Konfliktfälle machen deutlich, dass die Komplementärfunktion der Weblogs gegenüber journalistischen Angeboten noch längst nicht geklärt ist und die klassischen Massenmedien weitestgehend noch an der bereits weiter oben erwähnten Strategie „filter, then publish“ festhalten. In der Blogosphäre werden Beiträge dezentral durch die Community nach deren Veröffentlichung in Form von Bewertungen und Kommentierungen oder eigenen Beiträgen anderer User gefiltert,

eingearbeitet und damit multiperspektivisch ergänzt. Klaus Eck, Journalist und Betreiber des Weblogs Eck.Punkte.Log (<http://www.20six.de/klauseck/>), formuliert die Vorteile, die diese Umkehr des klassischen Modells mit sich bringt, folgendermaßen:

„Ich erhalte dadurch wichtiges Feedback für meine Arbeit, das Web redigiert mich praktisch. Damit kann kein anderes Medium konkurrieren“ (Mrazek: 2003). Andere Medienunternehmen, wie beispielsweise MSNBC, Slate oder der Guardian haben dieses Potential erkannt und statt der Konfrontationsstrategie eine Integrationsstrategie eingeschlagen: Sie haben mit der Kriegsberichterstattung zum Irakkrieg Weblogs in ihr eigenes Online-Angebot eingebaut. Was die genannten Konfliktfälle aber auch deutlich gemacht haben: Selbstverständnisdebatten in internationalen Krisensituationen werden auch global geführt, mit Mails und Weblog-Postings aus unterschiedlichen Ländern mit ganz verschiedenen journalistischen Kulturen. Auch die klaren Fälle von Weblog-Zensur mittels Abschaltung durch den entsprechenden Provider sind in globalen Internet-Diskussionen als Teil des US-amerikanischen Informationskrieges gegen „unpatriotische“ Äußerungen kritisiert worden (vgl. Standard, 25.03.03).

Dass die Selbststeuerung in der Blogosphäre bereits funktioniert, zeigt das Beispiel eines Plagiatfalles: Nachdem einem Weblogger nachgewiesen werden konnte, dass er seine Informationen zum Irak-Krieg aus einem kommerziellen Nachrichtendienst abgeschrieben hatte, sanken die Abrufe von einem Spitzenwert von rund 120000 Hits um 40 bis 45 Prozent (vgl. Glaser 2003b). Auch Probleme der Quellenüberprüfung werden in der Blogosphäre kollektiv gelöst: Als mit Beginn des Krieges Mutmaßungen auftauchten, der Weblog-Autor Salam Pax in Bagdad sei eventuell ein Agent der CIA oder des Mossad oder sitze in London und täusche die Vor-Ort-Präsenz in Bagdad nur vor, wurden diese Zweifel und Mutmaßungen in der Weblog-Community selbst diskutiert. Datentechnische Recherchen eines versierten Bloggers, der die Übertragungswege des Weblogs aus Bagdad mit Hilfe der IP-Adresse im Kopf einer Mail aus Bagdad rekonstruierte, wurden dabei ebenso berücksichtigt wie die persönlichen Erfahrungen einer Israelin, die seit sechs Monaten mit Salam Pax in Mailkontakt stand. Natürlich ist die Identifizierung einer Person in der virtuellen Kommunikation nicht entgültig zu klären, was auch Salam Pax selbst formulierte: „Please stop sending e-mails asking if I were for real, don't believe it? then don't read it.“ Bis ein Guardian-Korrespondent dann Ende Mai den 29-jährigen Architektur-Studenten aufsuchen konnte, mussten die Leser des Weblogs aus Bagdad sich mit dem Ratschlag eines der Rechercheure begnügen: „In the end, it's still a matter of faith“ (<http://paulboutin.weblogger.com/2003/03/20> [28.03.2003]).

Neben solchen Selbststeuerungsprozessen, oder der Einrichtung eines Ausbildungsangebotes für Weblogging an der University of California Graduate School of Journalism ist auch die für Weblogs begonnene Debatte um einen „Blogger’s Code of Ethics“ ein deutliches Anzeichen für eine Institutionalisierung der Blogosphere. Die Vorschläge für Qualitätskriterien, beispielsweise vom American Press Institute, orientieren sich dabei an einer öffentlichen Funktion, die Weblogs ausüben, wenn für die Blogger vorgeschlagen wird: „They shouldn’t be expected to follow the same ethics codes journalists are. But responsible bloggers should recognize that they are publishing words publicly and therefore have certain ethical obligations to their readers, the people they write about, and society in general“ (www.cyberjournalist.net). Im Selbstverständnis der Blogger übernehmen auch sie, wie die Massenmedien, eine öffentliche Aufgabe.

4.3 Die kommunikative Funktion von Weblogs

Der Sinn einer funktionalen Analyse besteht darin, bestimmte Leistungen – beispielsweise die Kommunikationsleistung der Weblogs – als Lösungen eines bestimmten Problems zu verstehen. Der Gewinn eines solchen Vorgehens besteht demzufolge in der „Fixierung eines abstrakten Bezugsgesichtspunktes, nämlich des ‚Problems‘, von dem aus verschiedene Möglichkeiten des Handelns, äußerlich ganz unterschiedlich anmutender sozialer Tatbestände als funktional äquivalent behandelt werden können“ (Luhmann 1972, 35). Versteht man die Kategorie der Funktion im Sinne eines „Vergleichsgesichtspunktes“ (Luhmann, 1995, 223), dann setzt eine funktionale Erklärung der Weblogs zunächst eine Gegenüberstellung mit anderen Kommunikationssystemen voraus: dem klassischen Print-, Hörfunk- oder Fernsehjournalismus, der politischen Kommunikation, der Wissenschaftskommunikation aber auch der privaten Kommunikation. Bei diesem Vergleich kann man sich auf die Merkmale stützen, die typisch für Online-Kommunikationen sind und die diese von den anderen genannten Kommunikationsbereichen unterscheidet: Dazu gehören die Globalität, der Netzwerkcharakter (Connectivity), die Interaktivität, die Nonlinearität und die Hypermedialität. Während der klassische Journalismus die Kommunikationsmerkmale der Multimedialität, der Nonlinearität, der Hypermedialität und partiell auch die Interaktivität in seiner Ausdifferenzierung als Online-Journalismus integriert hat, blieben die Merkmale Globalität und Netzwerkcharakter bislang weitgehend unberücksichtigt. Für eine funktionale Analyse der Weblog-Kommunikation ist dementsprechend zu klären, in welcher Weise diese beiden Kommunikationsmerkmale die für den Journalismus typischen Basisfunktionen – die

Bereitstellung von Themen für die öffentliche Kommunikation und die Organisation der Selbstbeobachtung der Gesellschaft – beeinflussen.

Ein erster Schritt zur Klärung dieser Frage besteht darin, die neue Kommunikationsstruktur als offenes Netzwerk zu begreifen, in das der Journalismus eingebunden ist. Netzwerke zeichnen sich als Organisationsformen durch Flexibilität, Anpassungsfähigkeit, Dezentralisierung, horizontale Strukturen und flache Hierarchien aus, was ihnen ein Überleben in sich schnell ändernden Umgebungen ermöglicht. Das Gegenstück, die hierarchischen Organisationsformen, zeichnen sich aus durch Zentralismus, Effizienz, schnelle Instrumentalisierbarkeit und vertikale Strukturen. Aufgrund der Distributionsverhältnisse, der Besitzverhältnisse und der Massenproduktion gehört die Medienkommunikation bislang zur letzteren der beiden Organisationsformen.

Welches Potential in Netzwerkstrukturen steckt, hat als Manuel Castells entdeckt und in seinem dreibändigen Werk „The Information Age“ von 1996 herausgearbeitet. Dessen erster Band trägt bezeichnenderweise den Titel „The Rise of the Network Society“ (1996). Nach Auswertung von Daten aus den USA, Lateinamerika, Asien und Europa kommt Castells zu dem Ergebnis, „dass die herrschenden Funktionen und Prozesse im Informationszeitalter zunehmend in Netzwerken organisiert sind“ (Castells 2003, 527). Die „Vernetzungslogik“ hat die traditionellen hierarchischen, vertikalen Organisationsformen der Über- und Unterordnung abgelöst. „Netzwerke bilden die neue soziale Morphologie unserer Gesellschaften, und die Verbreitung der Vernetzungslogik verändert die Funktionsweise und die Ergebnisse von Prozessen der Produktion, Erfahrung, Macht und Kultur wesentlich“ (ebenda). Für diese fundamentale Transformation der Gesellschaft ist das Internet zum Hebel und für die neue Struktur zum Sinnbild geworden. Es erlaubt zum ersten Mal in der Mediengeschichte eine Kommunikation „von vielen zu vielen“: Die hierarchischen Kommunikationsstrukturen, über die die klassischen Medien ihre Inhalte von einem (Anbieter) an viele (Zuhörer, Leser, Zuschauer) verteilen, werden abgelöst durch Netzwerk-Kommunikationen, in denen die Grenzen zwischen Sender und Empfänger fließend sind. „As the diffusion of the printing press in the West created what MacLuhan named the ‚Gutenberg Galaxy‘ we have now entered a new world of communication: the Internet Galaxy“ (Castells 2001, 3).

Hinsichtlich der Basisfunktionen des Journalismus, Themen für die öffentliche Kommunikation bereitzustellen und die Selbstbeobachtung der Gesellschaft zu organisieren, bedeutet der Wandel von der hierarchischen Distributionsstruktur zur offenen Netzwerkstruktur:

- Ausweitung der Themenvielfalt und Liberalisierung der Themensetzung;

- Ausweitung des Informationsangebotes und der Informationsquellen;
- Erweiterung der Zugangsmöglichkeiten zur Medienkommunikation über die professionellen Akteure hinaus;
- Verdichtung und Dezentralisierung der Kommunikation unter Beteiligung verschiedener Akteurstypen (Experten, Laien, Politiker, Wirtschaftsvertreter, Journalisten, Öffentlichkeitsarbeiter etc.);
- Steuerungsverlust für die klassischen Hauptakteure der Medienkommunikation: Journalismus, Politik, Öffentlichkeitsarbeit;
- Ausweitung der Reflexivität der Medienkommunikation (Kritik, Analyse, Referenzen);
- Globale Distribution und Recherchierbarkeit lokaler Angebote, also: Glokalisierung der Medienkommunikation.

Einige der genannten Kommunikationsoptionen machen deutlich, dass der Netzwerk-Journalismus als Erweiterung oder Radikalisierung des so genannten „Public-, Civic- oder Community-Journalism“ (Merritt 1995; Charity 1995; Kovach/ Rosenstiel 2001, Kp. 7) verstanden werden kann. Aufgrund der Einsicht, dass „telling the news is not enough – so der Untertitel des Buches von Merritt – wird ein Journalismus-Konzept entwickelt, demzufolge es eine konstitutive Aufgabe von Journalismus ist, ein Forum für öffentliche Kritik und Kommentierung zu errichten (vgl. Kovach / Rosenstiel 2001, 134) und die Rezipienten nicht als Käufer und Leser sondern als Bürger zu sehen (Charity 1995, 12). Diese Modifikation des „Woodstein-Journalismus“ (Charity 1995, 13) wird mit folgenden Transformationen charakterisiert (vgl. Merritt 1995, 113f): Public Journalism

- erweitert die Aufgabe der Nachrichtenvermittlung um die Aufgabe der Moderation von Gemeinschaften („helping public life go well“),
- wandelt sich vom neutralen Beobachter zum fairen Teilnehmer des öffentlichen Lebens,
- sieht das Publikum nicht mehr als Konsumenten, sondern als Partner und Akteur in einem demokratischen Prozess.

Die Idee der Blogosphere, derzufolge Journalismus und Weblogs ein gemeinsames Ökosystem der Kommunikation bilden, lässt sich als die digitale Variante des Public Journalism betrachten. Die Weblogs stehen dabei für eine „Community“, die verschiedene Anschlussstellen an den klassischen Journalismus ausgebildet hat: Sie beliefert ihn mit Informationen, sie analysiert seine Beiträge, distribuiert seine Beiträge durch systematische Verlinkung und schafft durch Diskussion eine thematische Struktur der Öffentlichkeit. Auf der Basis von Einzelfall-Analysen aus der Weblog-Kommunikation hat John Hyler das

Modell eines „iterative journalism“ entwickelt, in dem das Zusammenspiel von Weblogs und Journalismus systematisiert ist: in einem ersten Schritt werden Beiträge und Themen durch „grassroot-Reporting“ in den Weblogs in Umlauf gebracht. Zweitens selektiert das Filtersystem der Weblogs – die Metablogs mit ihrem Indizierungssystem, die Verweise auf die Beiträge in der freien Weblog-Verlinkung, die Zitierung von Beiträgen in den thematischen Weblogs, das Ranking der Beiträge in Community-Blogs – bestimmte Beiträge und Themen aus. Im vierten Schritt werden von Journalisten, die der Weblog-Community angehören oder Zugang haben, Themen und Beiträge aufgegriffen und in die klassische Medienkommunikation eingebracht. Im fünften Schritt wird die Berichterstattung in Printmedien, Hörfunk und Fernsehen an die Weblog-Kommunikation rückgekoppelt, indem Beiträge überprüft, diskutiert und in das Verlinkungssystem aufgenommen werden. Durch Nachrecherche und neue Fakten kann der Prozess dieses iterativen Journalismus dann wieder von vorne beginnen.

Dass wir es tatsächlich bereits mit einem integrierten Funktionssystem zu tun haben, dessen Hauptmerkmal die globale Vernetzung darstellt, soll an zwei Beispielen verdeutlicht werden: Das erste Beispiel zeigt, in welcher Weise die Organisationsform der Blogosphere zur globalen Distribution eines zunächst privaten Tagebucheintrags über die Leiden einer Schülerin beiträgt. Das Private wird öffentlich und zwar im globalen Maßstab. Unter dem Pseudonym Cecile deBois berichtet eine 14-jährige Amerikanerin in ihrem Blog darüber, wie ihre Lehrerin sie öffentlich als rassistisch dargestellt habe, weil sie sich in einem Essay negativ über die Frauenemanzipation und die Förderungsprogramme für Minoritäten ausgesprochen hatte. Blogs in England griffen die Geschichte auf, die schließlich auf einem der zentralen konservativen US-Blogs Instapundit landete und von dort aus vielfach weiterverlinkt wurde. Die Abrufzahlen des Blogs der Schülerin nahmen dadurch von 100 am Tag auf 100 pro Stunde zu, bis der Online-Dienst „National Review online“ schließlich einen Beitrag der Mutter „My daughter gets cyber-discovered“ veröffentlichte (<http://nationalreview.com/comment/seipp200402120821.asp>). In diesem Beitrag wird nicht nur die Kommunikationsgeschichte des Falles aufgerollt, sondern es werden auch Reflexionen über die Funktionsweise der Blogosphere angestellt: „The Internet really has folded certain corners of the planet into the small town of Blogville, Planet Earth; conversely, the traditionally small, closed world of high school can no longer be so small and closed - not when any kid can find countless informed opinions that differ from what the teacher thinks with just a few mouse clicks.“ Strukturell liegt hier ein Fall von kommunikativer Globalisierung vor, was sich darin spiegelt, dass vom singulären Ereignis ausgehend

grundlegende Prinzipien der schulischen Ausbildung diskutiert werden – und zwar global. Entlang eines Themas ist so eine virtuelle Gemeinschaft entstanden, die kollektiv Öffentlichkeit im Luhmannschen Sinne als eine thematische Struktur konstituiert. Während in der Welt der traditionellen Medien der Journalismus durch Selektion die Themen für öffentliche Meinungsbildung auswählt, geschieht das in der Blogosphäre selbstgesteuert durch das beschriebene Netzwerk der Online-Kommunikation.

Das Beispiel macht nicht nur deutlich, dass die journalistische Äquivalenzfunktion durch die innere Ausdifferenzierung des Kommunikationssystems umgesetzt wird. Es zeigt auch, dass diese innere Ausdifferenzierung eng mit Änderungen der System-Umwelt-Beziehung – also die Beziehung der Weblog-Kommunikation zur privaten und zur schulischen Kommunikation – verbunden ist. Themen, die in den klassischen Medien höchstens in die Daily Talks des Fernsehens Eingang finden, erreichen durch die Weblogs eine globale Form der Öffentlichkeit, ohne dass ein weiterer journalistischer Selektionsprozess notwendig wird. Was unter der Etikette Public Journalism bislang als Projekt der professionellen journalistischen Akteure konzipiert war, ist zu einem Projekt der Gemeinschaft selbst geworden.

Unter dem Gesichtspunkt der veränderten System-Umwelt-Beziehung erscheinen die weiter vorne dargestellten Fälle der globalen Krisenkommunikation in Weblogs nochmals in einem anderen Licht. Funktional sind sie erklärbar als Ausdifferenzierung eines Kommunikationssystems, mit der dem globalen Charakter von Krisen ebenso begegnet wird, wie dem bereits verschiedentlich diagnostizierten Ende des Journalismus (vgl. Katz 1992) angesichts der Deutungsmacht von Öffentlichkeitsarbeit – sei sie militärischer oder wirtschaftlicher Art.

Ein zweites Beispiel für die Übernahmen journalistischer Äquivalenzfunktion durch die Weblog-Kommunikation bietet der US-amerikanische Präsidentschaftswahlkampf 2004. Die Effektivität der selbst gesteuerten Netzwerk-Kommunikation wurde nicht nur durch die äußerst erfolgreiche Einwerbung von Wahlkampfgeldern des Kandidaten Howard Dean über verschiedene Internet-Werkzeuge unter Beweis gestellt. Dean gelang es auch, mit seinem Weblog „Blog for America“ die lokalen Wahlkampfauftritte und -aktivitäten durch eine digitale Dauerbegleitung zu nationalisieren und die Aufmerksamkeit der Medien verstärkt auf diese neue Form der politischen Kommunikation zu lenken (vgl.). Mit den so genannten Watchblogs (vgl. Glaser 2004) wird eine Metaform der Wahlkampf-Berichterstattung etabliert. Unter dem Motto „adopt a journalist“ nehmen sich einzelne Weblogs einen bestimmten Journalisten vor und kommentieren dessen Berichterstattung durch den gesamten Wahlkampfverlauf. Glaser sieht in den Watchblogs „another step in the evolution of reader

feedback and media criticism“, der entscheidend zur Qualitätssicherung des klassischen Journalismus beitragen kann (Glaser 2004). Bereits die in der Blogosphäre erreichten Enttarnungen einer Fotomanipulation, die den Kandidaten J.F. Kerry mit Jane Fonda auf einer Rednertribüne zeigen soll, belegen, dass in den Weblogs auch eigenständige Recherche zum Wahlkampf stattfindet. Die klare Parteinahme der meisten Weblogs, seien es die der Kandidaten selbst oder ihrer Anhänger, lässt sich durchaus als Optimierung der Wahlkampf-Kommunikation sehen. So sieht der ehemalige Berater von Howard Dean, Markos Moulitsas Zuniga, der selbst den Weblog „Daily Kos“ betreibt, den Erfolg der Blogosphäre gerade darin begründet, „dass sich die Leute nach klar positionierten Informationen sehnen“ (Lerche 2004).

Generell lässt sich festhalten, dass die Weblog-Kommunikation eine entscheidende Ausweitung der bisherigen Wahlkampf-Kommunikation darstellt, die sich traditionell aus der politischen PR der Parteien und ihrer Kandidaten sowie der entsprechenden massenmedialen Kommunikation zusammengesetzt hat. Mit den Weblogs hat diese Form der Wahlkampf-Kommunikation eine neue Ebene, neue Akteure und eine neue Dynamik erhalten, die entscheidend durch den Netzwerkcharakter der Kommunikation bedingt ist.

5. Weblogs – evolutionär betrachtet oder: Journalismus in der Weltgesellschaft

Fasst man die bislang beschriebenen Phänomene der Weblog-Kommunikation zusammen, so lassen sich diese Tendenzen als Reaktionen auf die Irritationen des Journalismus durch die Globalisierung der Kommunikation auffassen. Weblogs sind, auf einer höheren systemischen Abstraktionsebene, als Versuch des Systems der Medienkommunikation zu verstehen, die strukturelle Kopplung an eine veränderte – globale – Umwelt zu optimieren und damit die Integrationsleistung der Medienkommunikation auch unter den veränderten Bedingungen sicherzustellen. Insbesondere die globalen Krisen des letzten Jahrzehnts haben gezeigt, dass die Thematisierungsfunktion für die öffentliche Meinungsbildung nicht mehr ausschließlich dem traditionellen Journalismus überlassen werden kann. Die verschiedentlich geäußerten Forderungen nach einer Transformation des Journalismus vom Gatekeeper- zum Informations-Guide (vgl. z.B. Hall 2000, 393, Bucher 2001, 2002) ist die Kehrseite dieser funktionalen Insuffizienz. Mit dem Internet als globalem Netzwerkmedium ist eine kommunikative Infrastruktur entstanden, die die Voraussetzungen für die Entstehung globaler Öffentlichkeiten bereithält. Die damit verbundene Entbettung der Medienkommunikation, mit all ihren Risiken (vgl. Bucher 2002), ist die Bedingung der Möglichkeit eines Journalismus in

der Weltgesellschaft. Wie die Alternativpresse und die Piratenradios der 1960er und 1970er Jahre nur im Zusammenhang einer alternativen Öffentlichkeit zu verstehen sind, die durch die klassischen Medien nicht mehr abgedeckt war, so entwickeln sich die netzwerkorientierten Kommunikationsformen des Internets Hand in Hand mit einer globalen Öffentlichkeit, die bislang durch die klassischen Massenmedien unberücksichtigt geblieben sind. Global distribuierte Medienangebote wie beispielsweise CNN, können diese Funktionen nicht erfüllen, da sie zu sehr in nationalen Kulturen verankert bleiben. Die ebenfalls global agierenden Bild- und Textagenturen liefern zwar mögliche Themen und Nachrichten, gewissermaßen den Stoff für den Journalismus, können aber selbst keine Öffentlichkeiten konstituieren.

Eine Generalisierung der beschriebenen Veränderungen des Systems Journalismus wirft zwei Fragen auf. Erstens: Worin besteht die Veränderung im Sinne eines Strukturwandels? Und zweitens: Wie kann die Veränderung erklärt werden?

Zur Klärung der Frage des Strukturwandels der Medienkommunikation hat Siegfried Schmidt einen Vorschlag gemacht, der darin besteht, „Entwicklungskonstanten“ anzunehmen, die sich koevolutiv bei der gesellschaftlichen Etablierung jeder Medientechnologie beobachten lassen, allerdings in je spezifischer Ausprägung (Schmidt 2000, 175-195). Als Entwicklungskonstanten für die Mediengeschichte nimmt Schmidt an: die Disziplinierung der Wahrnehmung, Demokratisierungsversprechen, Kommerzialisierung, Individualisierung, Entkopplung, Kontingenzerfahrungen der Rezipienten, Intermedialität und Reflexivität. In allen Dimensionen unterscheidet sich die Etablierung der beschriebenen Netzwerk-Kommunikation grundlegend von bisherigen Medienentwicklungen.

Hinsichtlich einer Disziplinierung der Wahrnehmung müssen Teilnehmer der Weblog-Kommunikation lernen, sich selbst als Bestandteil eines Netzwerkes zu sehen, was eine enorme Ausweitung des Mead'schen Identitätskonzeptes darstellt. Nicht der generalisierte andere aus der eigenen Kultur wird zur Orientierung des eigenen Handelns sondern dessen globale und kulturelle Vervielfältigung. Die Dynamik der Identitätsgewinnung und die Ausbildung hybrider Identitäten in virtuellen Gemeinschaften hat hier ihren Ausgangspunkt (Burnett / Marshall 2003, 61-80). Während die one-to-many-Medien die „operative Fiktion universeller Informiertheit“ (Luhmann 1981, 314) erzeugen – ein Wissensstand wird als gemeinsam geteilter unterstellt –, ist es für many-to-many-Medien typisch, dass die Teilnehmer von der Voraussetzung einer universellen kommunikativen Erreichbarkeit ausgehen. Es ist genau diese Art einer „operativen Fiktion“ die erst die raum-zeitlichen Bedingungen für globale Öffentlichkeiten schafft. Das von Schmidt als

Entwicklungskonstante der Mediengeschichte angeführte Demokratieversprechen ist in der Agora-Metapher für die Online-Kommunikation explizit angesprochen und durch die Weblogs in idealtypischer Weise auch realisierbar. Die spezifische Ausprägung des Kriteriums der Entkopplung wurde exemplifiziert am Beispiel der Überführung eines privaten Tagebucheintrags über schulische Diskriminierungserlebnisse in eine global geführte Kommunikation über Emanzipation und didaktische Prinzipien. Das Zusammenspiel von Entkopplung aus dem unmittelbaren Erfahrungskontext und der Individualisierung der Kommunikation führt hier zur medialen Simulation einer bedeutend älteren Kommunikationsform, nämlich der face-to-face-Diskussion. Die Kontingenzerfahrung der Rezipienten ist im Falle der Weblog-Kommunikation gegenüber der klassischen Medienkommunikation um ein vielfaches gesteigert: Die Quantität, die noch nicht etablierte Qualitätskontrolle und die Unübersichtlichkeit der Kommunikationsstrukturen macht eine begründete Auswahl dessen, was relevant ist, um einiges schwieriger als im Falle der traditionellen Print-, Hörfunk- oder Fernsehangebote. Ein Bestandteil dieser Kontingenzerfahrung ist das Problem des Vertrauens, das für entbettete Kommunikationsformen virulent ist (Bucher 2002; Büffel 2002). Die beschriebenen Metamedien wie Suchmaschinen oder Metablogs zeigen auch für die Weblogs, dass mediale Entwicklungen immer mit einer verstärkten Reflexivität des Mediensystems einhergehen, in der sich die durch das zusätzliche Medium erweiterten Selbstbeobachtungsmöglichkeiten spiegeln. Während sich die bislang behandelten „Entwicklungskonstanten“, die Schmidt für Mediengeschichte ansetzt, auf die Weblog-Kommunikation übertragen lassen, verhält sich das Kriterium der „Kommerzialisierung“ zunächst sperrig. „Ein Medium setzt sich erst dann durch, wenn es eine gewinnbringende Vermarktung in Aussicht beziehungsweise bereits unter Beweis stellt“ (Schmidt 2000, 190). Das tun die Weblogs gerade nicht. Allerdings lässt sich das von Schmidt formulierte ökonomische Prinzip in anderer Weise anwenden: Weblogs setzen sich durch, weil die Kosten für diese Kommunikationsform – sowohl die materiellen wie die ideellen – gegen Null tendieren. Wer bereits über Alltags-Internet-Kompetenz verfügt, kann auch ein Weblog betreiben, da die entsprechende Software und die Provider-Angebote die kommunikative Infrastruktur bereitstellen.

Die Übertragbarkeit der Entwicklungskonstanten der Mediengeschichte auf die neu entstandene Netzwerk-Kommunikation liefert also starke Indizien dafür, dass wir es mit einem Strukturwandel des Journalismus und im weiteren mit einem Strukturwandel der öffentlichen Kommunikation zu tun haben. Was aber sind die Gründe dafür? Wie kann man diesen Wandel erklären?

Systemisch betrachtet ist jede soziale Dynamik evolutionär zu erklären, was bedeutet, dass Veränderungen als Resultat des Zusammenwirkens von Variation, Selektion und Re-Stabilisierung zu erklären ist (Luhmann 1997, 454-456). Alle drei Prozesse sind nur relational zu einer System-Umwelt-Unterscheidung auflösbar. Evolution ist deshalb verstehbar als Strukturveränderung, die „gerade weil sie nur systemintern (autopoietisch) durchgeführt werden können, nicht im Belieben des Systems stehen, sondern sich in einer Umwelt durchsetzen müssen, die das System selbst nicht ausloten, jedenfalls nicht planerisch einbeziehen kann“ (Luhmann 1997, 433). Die Erklärungsleistung dieses Modells ist deshalb nicht besonders hoch, weil es eine Zirkularität aufweist, die auch Luhmann sieht: Variationen als neue Strukturen werden geschaffen durch Operationen, die aber voraussetzen, dass bereits Strukturen vorhanden sind, die diese Operationen steuern. Der Verzicht auf die Kategorie der Handlung und des Akteurs macht sich auch an dieser Stelle als endemische Schwäche der Systemtheorie bemerkbar (vgl. dazu Bucher 2000; Schimank 2000, 204-219).

Als Alternative, bei der sowohl die holistische Perspektive der Systemtheorie als auch die Prozessorientierung der Handlungstheorie berücksichtigt sind, bietet sich die sogenannte Invisible-Hand-Erklärung an. Sie beruht auf der Annahme, dass gesellschaftliche Ordnung und soziale Strukturen zwar auf menschliche Handlungen zurückgehen, selbst aber mit diesen Handlungen nicht intendiert sind, also „transintentionalen Charakter“ (vgl. Greshoff u.a. 2003) haben. In der Ökonomie und in der Sprachwissenschaft sind derartige Erscheinungsformen wie Konjunkturzyklen, Wechselkurschwankungen oder der Sprachwandel als *Phänomene dritter Art* bezeichnet worden, da sie die Dichotomie von natürlich versus künstlich sprengen. Soziale Ordnungen, die zwar Resultate individueller Handlungen, aber nicht individueller Planung sind, charakterisiert von Hayek als „spontane Ordnungen“ (Hayek 1969: 98). Sie sind Kandidaten für eine spezifische Art der Erklärung, die als „*Unsichtbare-Hand-Erklärungen*“ („*Invisible-Hand-Erklärungen*“) bezeichnet werden (Ullmann-Margalit 1978; Bucher 1991: 37-42). Komplexe soziale Muster erzeugen beim Betrachter eine Diskrepanz zwischen den individuellen Handlungen, auf die er ihre Entstehung zurückführen möchte, und der komplexen Struktur des Musters. Eine Unsichtbare-Hand-Erklärung kann diese Diskrepanz auf zweierlei Arten schließen: Sie rekonstruiert als Koordinationserklärung die Entstehung der sozialen Struktur und sie erklärt zweitens durch eine funktionale Analyse die Etablierung, Verbreitung und Stabilität der entsprechenden Ordnung.

Die kurze aber dynamische Geschichte der Weblogs ist ein gutes Beispiel für die Angemessenheit eines solchen Erklärungsmusters: Um die Entstehung der Blogosphäre, der

durch Weblogs konstituierten Öffentlichkeit, zu erklären, bedarf es der Handlungsweisen der einzelnen Blogger, die tatsächlich auch als identifizierbare Akteure namentlich bekannt geworden sind und mit jeweils spezifischen Aktionen aufgefallen sind. Allerdings entzieht sich die Etablierung der Blogosphere der Intentionalität einzelner Handlungen, genauso wie sich der Stau auf der Autobahn nicht auf die Intentionen einzelner Bremsmanöver zurückführen lässt. Konstitutiv für die Entstehung einer Blogosphere sind auch die beschriebenen Koordinationsverfahren und die funktionale Angemessenheit der Operationen an eine globale Kommunikationsumwelt der Weltgesellschaft „Tatsache ist, dass eine Weltgesellschaft sich als einheitliches System längst konstituiert hat. Es sind die Denk- und Wahrnehmungsstrukturen der Tradition, die es uns erschweren, diesen Tatbestand zu erkennen und anzuerkennen“ (Luhmann 1981, 310). Die Tatsache, dass der klassische Journalismus sich in dieser Hinsicht äußerst traditionell verhält, ist ein zentraler Faktor für die Erklärung der Weblog-Kommunikation. Sie verkörpert den Strukturwandel des Journalismus unter den Bedingungen einer Weltgesellschaft.

6. Literatur

- Altmeppen, Klaus-Dieter 2000: Online-Medien – Das Ende des Journalismus? Formen und Folgen der Aus- und Entdifferenzierung des Journalismus. In: Altmeppen, Klaus-Dieter/ Bucher, Hans-Jürgen / Löffelholz, Martin (Eds.): Online-Journalismus. Perspektiven für Wissenschaft und Praxis. Wiesbaden, 123-138.
- Bieber, Christoph 2004: Deans Fehler im Online-Wahlkampf. Und wieder ist eine politische Online-Kampagne gescheitert - aber nicht das Internet als Politikarena. Eine kritische Würdigung des US-Internet-Wahlkampfes. In: politik-digital, 18.02.2004(<http://www.politik-digital.de/edemocracy/wahlkampf/us04dean.shtml>).
- Blood, R., Ed. 2002a. We've got blog. How weblogs are changing our culture. Introduction by Rebecca Blood. Cambridge, MA, Perseus Publishing.
- Blood, Rebecca 2002b: Weblog Ehtics. In: The Weblog Handbook: Practical Advice on Creating and Maintaining Your Blog. [http://www.rebeccablood.net/handbook/excerpts/weblog_ethics.html]
- Blood, Rebecca 2003: Weblogs and Journalism: Do they connect? In: Nieman Reports Vol. 57, No. 3 Fall 2003 (The Nieman Foundation for Jouranlism at Harvard University), 61-63 [www.nieman.harvard.edu]
- Bowman, Shayne / Willis, Chris 2003: We Media. How audiences are shaping the future of news and information. NDN Research Report (July 2003) [www.ndn.org]
- Bucher, Hans-Jürgen 1991: Pressekritik und Informationspolitik. Zur Theorie und Praxis einer linguistischen Medienkritik. In: Bucher, Hans-Jürgen / Straßner, Erich (Eds.), Mediensprache - Medienkommunikation - Medienkritik. 3-109. Tübingen.
- Bucher, Hans-Jürgen 2001: Internet und globale Kommunikation. Strukturwandel der Öffentlichkeit? In: Hepp, Anreas / Löffelholz, Martin (Eds.), Grundlagentexte zur transkulturelle Kommunikation 500-530. Konstanz: UVK / UTB.

- Bucher, H.-J. 2002. "Crisis Communication and the Internet. Risk and Trust in Global Media." *Firstmonday* (www.firstmonday.org) 7(4).
- Bucher, Hans Jürgen 2004: Krieg im Internet. Informationsrisiken und Aufmerksamkeitsökonomie in der vernetzten Kriegskommunikation. In: Löffelholz, Martin (Ed.), *Krieg als Medienereignis II*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag. (erscheint demnächst)
- Büffel, Steffen 2002: "Usability und Vertrauen bei der Nutzung von Internet-Angeboten: Theoretische Überlegungen und empirische Befunde." In: Bucher, Hans-Jürgen; Jäckel, Michael (Hrsg.): *Die Kommunikationsqualität von E-Business-Plattformen. Empirische Untersuchungen zu Usability und Vertrauen von Online-Angeboten*. S. 145-173.
- Burnett, R. and P. D. Marshall 2003. *Web Theory. An Introduction*. London, New York, Routledge.
- Castells, Manuel (2001): *The Internet Galaxy. Reflections on the Internet, Business, and Society*. Oxford: University Press.
- Castells, Manuel 1996: *The Rise of the Network Society*. (deutsch: *Das Informationszeitalter I: Der Aufstieg der Netzwerkgesellschaft*, 2003) Oxford: Blackwell.
- Charity, A. 1995. *Doing Public Journalism*. New York et al.
- Deuze, M. 2001. "Online Journalism: Modelling the first Generation of News Media on the World Wide Web." *Firstmonday* 6(10, September 2001).
- Deuze, Mark 2002: *The Internet and its Journalisms, Part I: A Typology of Online Journalism*. In: *Online Journal Review*, 07-11-2002 [http://www.ojr.org/ojr/future/1026407729.php]
- Dieberger, Andreas (1999): *Social Connotations of Space in the Design of Virtual Communities and Social Navigation*. In: Munro, Alan J. u.a. (Hrsg): *Social Navigation of Information Space*. London u.a., S. 35-80.
- Fleishman, Glenn 2001: *Been 'blogging'? Web discourse hits higher level* *The Seattle Times*, 01.04.2001 (<http://archives.seattletimes.nwsource.com>)
- Glaser, Mark 2003: *Blogosphere Shows Little Mercy for Plagiarism*. In: *Online Journalism Review*, 17.04.03 (<http://www.ojr.org/ojr/glaser/1050584240.php>)
- Glaser, Mark 2003b: *Journalists debate closure of another blog*. In: *Online Journalism Review*, 29.04.2003 (<http://www.ojr.org/ojr/glaser/1051593413.php>) [19.05.2003 01:08:31]
- Glaser, Mark 2004: *'Watchblogs' put the political process under the microscope*. In: *Online Journal Review*, 11-02-2004, (<http://ojr.org/ojr/glaser/1076465317.php>.) [15.02.04]
- Greshoff, Rainer/ Kneer, Georg / Schimank, Uwe (Eds.) 2003: *Die Transintentionalität des Sozialen. Eine vergleichende Betrachtung klassischer und moderner Sozialtheorien*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Grieger, Karlheinz / Kollert, Ursi / Barnay Markus 1987: *Zum Beispiel Radio Dreyeckland. Wie freies Radio gemacht wird – Geschichte, Praxis, politischer Kampf*, Freiburg.
- Hall, J. 2000. "The First Web War. "Bad Things Happen in Unimportant Places"." *Journalism Studies* 1(3): 387-404.
- Hall, Jim 2001: *Online Journalism. A Critical Primer*. Sterling.

- Katz, E. 1992. "The End of the Journalism? Notes on Watching the War." *Journal of Communication* 3: 5-13.
- Kovach, Bill / Rosenstiel Tom 2001: *The Elements of Journalism. What News People should Know and the Public Should Expect.* New York.
- Lasica, J.D. 2001/02a: Blogging as a Form of Journalism: In: *Online Journal Review*, posted: 2001-05-24, modified: 2002-04-29 (<http://www.ojr.org/ojr/workplace/1017958873.php>)
- Lasica, J.D. 2001/02b: Weblogs: A New Source of News. Blogs will supplement, not supplant, traditional media. In: *Online Journal Review*, posted: 2001-05-31, modified: 2002-04-18 (<http://www.ojr.org/ojr/lasica/1019165278.php>)
- Lerche, Clemens 2004: Erfolg der Blogosphere wird steigen. In: *politik-digital*, 18.02.2004(<http://www.politik-digital.de/edemocracy/wahlkampf/webloginterview.shtml>). [19.02.04]
- Löffelholz, Martin / Quandt, Torsten / Hanitzsch, Thomas, Altmeyden, Klaus 2003: Onlinejournalisten in Deutschland. Zentrale Befunde der ersten Repräsentativbefragung deutscher Online-Journalisten. In: *Media Perspektiven* 10/ 2003, 477-486.
- Luhmann, Niklas 1972: Funktionale Methode und Systemtheorie. In: ders.: *soziologische Aufklärung. Aufsätze zur Theorie sozialer Systeme*, Band 1, Opladen, 31-53.
- Luhmann, Niklas 1981. *Veränderungen im System gesellschaftlicher Kommunikation und die Massenmedien.* *Soziologische Aufklärung* 3. N. Luhmann. Opladen, Westdeutscher Verlag: 309-320.
- Luhmann, Niklas 1995: *Die Realität der Massenmedien.* Opladen.
- Luhmann, Niklas 1995; *Die Kunst der Gesellschaft*, Frankfurt.
- Luhmann, Niklas 1996. *Die Realität der Massenmedien.* Wiesbaden.
- Luhmann, Niklas 1997. *Die Gesellschaft der Gesellschaft.* Frankfurt a.M.
- Luhmann, Niklas 2000: *Die Politik der Gesellschaft*, Frankfurt.
- McCarthy, Rory 2003: Salam's Story. In: *The Guardian* 30.05.03.
- Merritt, D. (1995). *Public Journalism and Public Life. Why Telling the News is Not Enough.* Hillsdale, Lawrence Erlbaum Associates.
- Mooney, Chris 2003: How blogging changed Journalism – almost. In: *Pittsburgh Post Gazette*, 2. Februar 2003 (www.post-gazette.com) [21.05.2003]
- Mrazek 2003: Journalisten-Weblogs: I bLog, You bLog, We bLog? Web Log!. In: *Onlinejournalismus.de*, 10.09.2003 (<http://www.onlinejournalismus.de/webwatch/weblogs.php>) [05.03.2004]
- Neuberger, C. (2003). "Onlinejournalismus: Veränderungen - Glaubwürdigkeit - Technisierung. Eine Sekundäranalyse bisheriger Forschungsergebnisse und wissenschaftlicher Analysen." *Media Perspektiven*(3): 131-138.
- Neuberger, Christoph/ Tonnemacher, Jan Hrsg. (2003): *Online – Die Zukunft der Zeitung? Das Engagement deutscher Tageszeitungen im Internet. 2., vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage.* Opladen.
- Nieman Reports 2003: *Journalist's Trade: Weblogs and Journalism.* In: *Nieman Reports* Vol. 57, No. 3 Fall 2003 (The Nieman Foundation for Journalism at Harvard University (www.nieman.harvard.edu))
- Pavlik, John V. 2001: *Journalism and new media.* New York: Columbia University Press.

Quandt, Torsten 2002: Virtueller Journalismus im Netz? Eine strukturationstheoretische Annäherung an das Handeln in Online-Redaktionen. In: Baum, Achim / Schmidt, Siegfried J. (Eds.): Fakten und Fiktionen. Über den Umgang mit Medienwirklichkeiten. Konstanz, 233-253.

Rühl, Manfred 1980: Journalismus und Gesellschaft: Bestandsaufnahme und Theorieentwurf. Mainz.

Schimank, Uwe 2000: Theorie gesellschaftlicher Differenzierung. (2. Auflage). Opladen.

Schmidt, Siegfried J. 2000: Kalte Faszination. Medien, Kultur, Wissenschaft in der Mediengesellschaft. Weilerswist.

Ullmann-Margalit, E. (1978). "Invisible-hand explanations." Synthese 39: 263-291.

Aus:

Bucher, Hans-Jürgen / Büffel, Steffen 2005: Vom Gatekeeper-Journalismus zum Netzwerk-Journalismus. Weblogs als Beispiel journalistischen Wandels unter den Bedingungen globaler Medienkommunikation. In: Behmer, Markus/ Blöbaum, Bernd/ Scholl, Armin / Stöber, Rudolf (Eds.), Journalismus im Wandel. Analysedimensionen, Konzepte, Fallstudien 85-121. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.